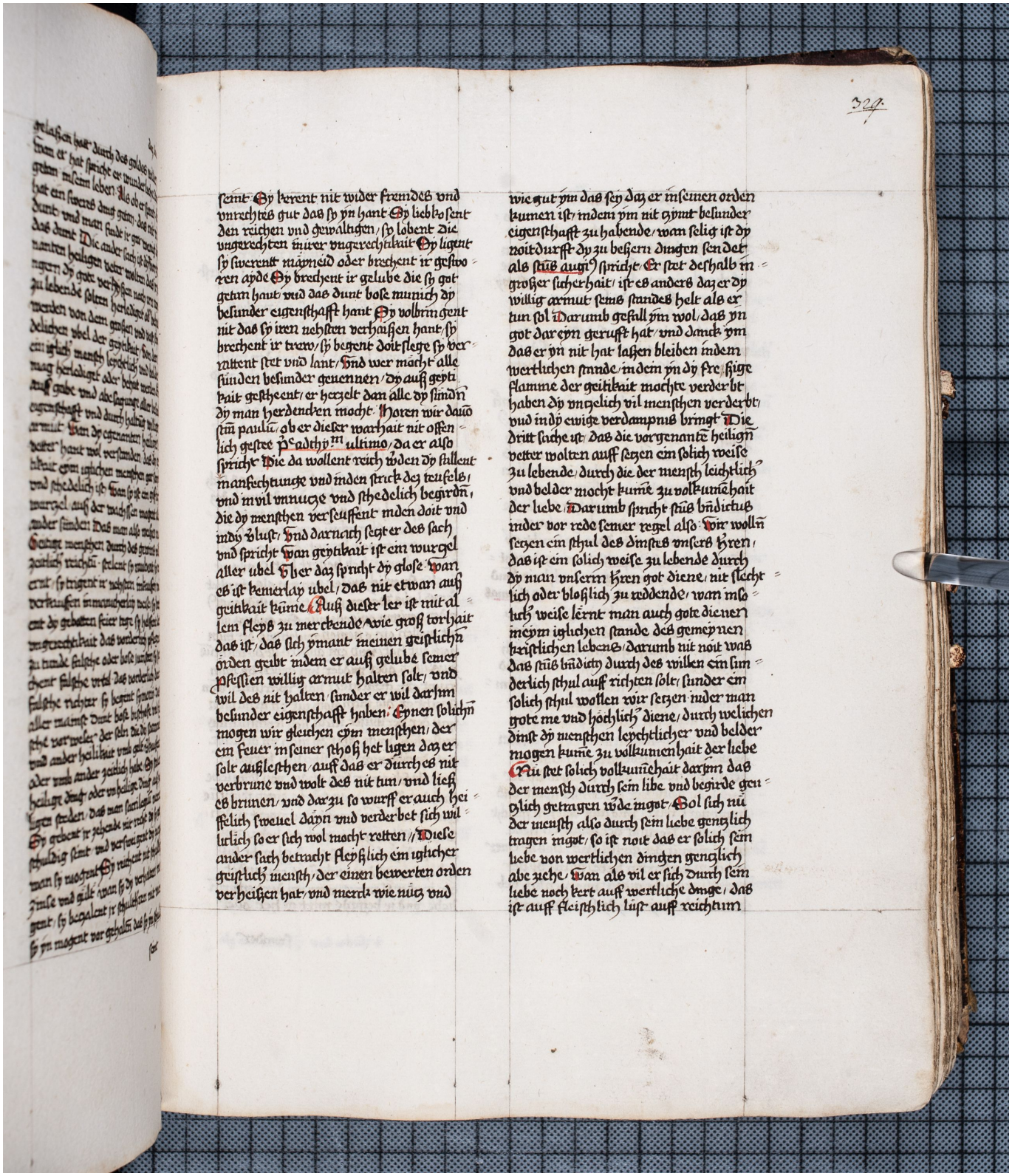
Quelle: https://manuscripta.at/?ID=39919
Copyright: Melk, Benediktinerstift



sennt. Dy berent nit wider frembdes vnd
vnrechtes gut das sy ym hant. Dy liebhosent
den reichen vnd gewaltigen, sy lobent die
vngerechten mitter vngerechtikait. Dy ligent
sy swerent mayneid oder brechent ir geswo
ren aydē. Dy brechent ir gelube die sy got
gethan hant vnd das dunt bose munich dy
belunder eigenschafft hant. Dy vollbringent
nit das sy iren nehsten verhaißen hant, sy
brechent ir trew, sy begrent doit slege sy ver
rattent stet vnd lant. Vnd wer mocht alle
sunden besunder genennen, dy auß geyti
kait geschehent, er herzelt dan alle dy sunden
dy man herdenken mocht. Horen wir dauō
sūm paulū, ob er dieser warhait nit offen
lich gestee. Ad thy.m ultimo, da er also
spricht: Die da wollent reich wden dy fallent
in anfechtunge vnd in den struck des teufels,
vnd in vil vnnutze vnd schedelich begirdē,
die dy menschen versenkent in den doit vnd
in dy vlust. Vnd darnach sagt er des sach
vnd spricht: Wan geytikait ist ein wurzel
aller vbel. Hier daz sprycht dy glose: Wan
es ist kemerlay vbel, das nit etwan auß
geytikait kūme. Auß dieser ler ist mit al
lem fleyß zu merckende wie groß torhait
das ist, das sich ymant in meinen geistlichn
orden geybt indem er auß gelube seiner
professien willig armut halten solt, vnd
wil des nit halten sunder er wil darzum
belunder eigenschafft haben. Eynen solichn
mogen wir gleichen eym menschen, der
ein feuer in seiner schoß het ligen daz er
solt auslesthen auff das er durches nit
verbrune vnd wolt des nit tun, vnd liess
es brunen, vnd darzu so wurff er auch hei
ffelich sweuel dayn vnd verdet sich wil
lurlich so er sich wol mocht retten. Diese
ander sach betracht fleyßlich ein igluicher
geistlich mensch, der einen bewerten orden
verheißen hat, vnd merck wie nutz vnd
wie gut ym das sey daz er in seinen orden
kumen ist, indem ym nit gymt belunder
eigenschafft zu habende, wan selig ist dy
noitdurfft dy zu bessern dingen sendet
als sūs augi. spricht. Er stet deshalb in
grosser sicherhait, ist es anders daz er dy
willig armut seins standes helt als er
tun sol. Darumb gefall ym wol, das ym
got dar eyn gerufft hat, vnd danck ym
das er ym nit hat lassen bleiben indem
wertlichen stande, indem ym dy fre, sige
flamme der geytikait mochte verderbt
haben dy vnzelich vil menschen verderbt,
vnd in dy ewige verdampnus bringt. Die
dritt sache ist: das die vorgenantē heilign
vetter wolten auff setzen ein solich weise
zu lebende, durch die der mensch leichtlich
vnd belder mocht kumē zu volkumēhait
der liebe. Darumb spricht sūs bādictus
inder vor rede seiner regel also: Wir wollē
setzen ein schul des dienstes vnsers herren,
das ist ein solich weise zu lebende durch
dy man vnserm herren got diene, nit slecht
lich oder bloßlich zu wddende, wan in so
lich weise lernt man auch got dienen
in eym igluichen stande des gemeynen
cristlichen lebens, darumb nit noit was
das sūs bādictus durch des willen ein sun
derlich schul auff richten solt, sunder ein
solich schul wollen wir setzen inder man
grote me vnd hochlich diene, durch welichen
dinst dy menschen lechtlicher vnd belder
mogen kumē zu volkumenhait der liebe.
Nu stet solich volkumēhait darzum das
der mensch durch sein libe vnd begirde gen
zlich getragen wde in got. Wol sich nū
der mensch also durch sein liebe gentzlich
tragen in got, so ist noit das er solich sein
liebe von wertlichen dingen genzlich
abe zuche. Wan als vil er sich durch sein
liebe noch kert auff wertliche dinge, das
ist auff fleisthlich lust auff reichtum